

KARL ACHAM (HG.)

DIE SOZIOLOGIE UND IHRE NACHBARDISZIPLINEN IM HABSBURGERREICH

EIN KOMPENDIUM INTERNATIONALER
FORSCHUNGEN ZU DEN KULTURWISSENSCHAFTEN
IN ZENTRALEUROPA



böhlau

Korsika
Gef. Frankreich



Das erste internationale Handbuch zur Wissenschaftsgeschichte der Soziologie im Kontext der ungemein reichhaltigen Geistes-, Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften im Habsburgerreich. Es umfasst den Zeitraum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und entstand unter der Mitwirkung von Fachleuten aus zehn Nationen.

Karl Acham, emeritierter Universitätsprofessor für Soziologie in Graz, wirkl. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Träger des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-20670-5



9 783205 206705

Die Soziologie und ihre Nachbardisziplinen im Habsburgerreich

Ein Kompendium internationaler Forschungen zu den
Kulturwissenschaften in Zentraleuropa

Herausgegeben von Karl Acham
unter Mitarbeit von Georg Witrisal

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung: Frühformen der Soziologie in der Habsburgermonarchie –	
Leitthemen, Erkenntnisinteressen, Wissenschaftsstatus	13
Teil A: Zum geschichtlichen Hintergrund der sich neu herausbildenden	
Soziologie	43
<i>Detaillierte Inhaltsübersicht von Teil A</i>	43
I. Zur Politischen Geschichte	51
II. Zur Sozialgeschichte	63
III. Zum Unterrichtswesen	77
Teil B: Vor- und Frühformen des Soziologischen Denkens – Von der zweiten	
Hälfte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.	85
<i>Detaillierte Inhaltsübersicht von Teil B</i>	85
I. Geschichtsphilosophie, Staats- und Gesellschaftslehre	90
II. Sozialstatistik, Gesellschaftsanalyse, Gesellschaftstheorie	124
Teil C: Zur frühen Soziologie in den nicht-deutschsprachigen Teilen der	
Habsburgermonarchie – Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts	143
<i>Detaillierte Inhaltsübersicht von Teil C</i>	143
I. Der tschechische Teil	149
II. <u>Der italienische Teil</u>	161
III. Der slowenische Teil	169
IV. Der kroatische Teil	181
V. Der ungarische Teil	197
VI. Der polnische Teil	211

Gumplowicz und die Anfänge der Soziologie in Italien

Gumplowicz' italienischer Schüler: Franco Savorgnan

1907 von seinem Lehrstuhl an der Universität Graz emeritiert, widmete ihm die *Rivista Italiana di Sociologia* (*RIS*, 1897–1923), die wichtigste Zeitschrift der soziologischen Forschergemeinde Italiens, eine kurze, aber herzliche Glückwunschsadresse. Zwei Jahre später erschien aus Anlass seines Todes ein zweiseitiger Nachruf, der seine Beiträge zur Soziologie würdigte und an seine zahlreichen Werke und wichtigsten italienischen Freunde erinnerte. Auch sein Interesse an der Geschichte der Kultur Italiens wurde hervorgehoben, »denn er liebte die Freiheit: er fühlte sich in Italien zu Hause, und die Italienische Frage lag ihm sehr am Herzen« (*RIS* [1909], S. 789).

Linweis auf die »Italienische Frage« trägt den Beigeschmack des aufkommenden Nationalismus jener Tage, der schon wenige Jahre später im Ersten Weltkrieg münden sollte. Gumplowicz wurde denn auch als ein Unterstützer des »Irredentismus« vereinnahmt, also jener »panitalienischen« Bewegung, die die Eingliederung der italienischsprachigen, aber noch zu Österreich gehörenden Randgebiete (Trient, Görz und Udine) anstrebt. Verfasst wurde der Nachruf vermutlich von dem aus Triest stammenden Soziologen Franco Savorgnan, der – wie viele Italiener aus dem österreichischen Küstenland – bis 1903 an der Universität Graz Rechtswissenschaften studiert und sich als »Gumplowicz' begabtester Schüler« erwiesen hatte (vgl. Weiler 2001, S. 26). Noch während seiner Studienzeit übersetzte Savorgnan ein Werk seines verehrten – und in Italien ebenfalls sehr geschätzten – Lehrers, *Die soziologische Staatsidee* (1892), unter dem Titel *Il concetto sociologico dello stato* (Turin 1904) ins Italienische. Dies brachte Savorgnan bei den Autoren der *RIS* den Ruf eines Spezialisten für alle Arten von Arbeiten über deutschsprachige Soziologie ein.

Alle jungen Intellektuellen seiner Zeit und seiner Herkunft war auch Savorgnan ein Anhänger der »Irredentisten«; diese leidenschaftlich vertretene politische Überzeugung war nicht unmittelbar auf Gumplowicz' Lehren zurück, mag sich aber in diesen Werken wiederfinden. Dennoch hielt Savorgnan auf Anraten Gumplowicz', dem er nach seiner Rückkehr nach Triest brieflich und emotional eng verbunden blieb, an dem antiösterreichischen Impetus hinter dem Berg und konnte so 1908 in seiner Heimatstadt eine Professur für Wirtschaftswissenschaften erlangen.

Gumplowicz und die »Rivista Italiana di Sociologia«

In der Disziplin genoss Gumplowicz schon seit den 1880er Jahren hohes Ansehen in Italien. Vor allem seine größeren Werke wurden rasch nach ihrer deutschen Erstveröffentlichung ausführlich rezensiert, und Gumplowicz meldete sich selbst regelmäßig in der *RIS* zu Wort. In der erwähnten Glückwunschsadresse von

1907 würdigten die Herausgeber der *RIS* Gumplowicz als »einen unserer ersten Mitarbeiter«. Dies ist sowohl in zeitlicher als auch in konzeptueller Hinsicht zu verstehen, ihm doch die Ehre zuteil geworden, im Jänner 1897 die erste Ausgabe der Zeitschrift mit einem Aufsatz über den Ursprung der menschlichen Gesellschaft zu eröffnen, in den nächsten Jahren noch zahlreiche weitere Artikel folgten.

Um die Jahrhundertwende war Italiens soziologische Gemeinde so zahlreich und produktiv wie die vergleichbarer entwickelter Länder, und ihre offizielle Zeitschrift, *RIS*, genügte den höchsten internationalen Ansprüchen. Gegründet 1897, erschien regelmäßig alle zwei Monate; jede ihrer aufwendig produzierten Ausgaben umfasste Schnitt mehr als 200 Seiten und enthielt zwei oder drei große, häufig von ausländischen Autoren verfasste Essays, eine Reihe kleinerer Artikel und eine Vielzahl von Rezensionen, zusammenfassenden Darstellungen, thematischen Bibliographien, Debattenbeiträgen, Briefen und Berichten über die verschiedensten internationalen soziologischen Veranstaltungen. Der (vor 1914) kosmopolitische Geist der Zeitschrift, ihr gehobener Stil, die Liebe zum Detail und die verlegerische Sorgfalt beeindrucken auch heute noch. *RIS* deckte allerdings nicht das gesamte Spektrum der italienischen Soziologie ab. In beiden wichtigsten der ihr eher fernstehenden Autoren waren Vilfredo Pareto und Gaetano Mosca, die als die führenden Vertreter der Elitetheorie die Bedeutung von Konflikten rivalisierender Machtgruppen für das soziale Zusammenleben betonten. Bestanden der »positivistischen« Tendenz der *RIS* und der Mehrheit der italienischen Soziologen eher reserviert gegenüber – und bezogen sich notabene fast nie substantiell auf Gumplowicz, den österreichischen Konflikttheoretiker.

Gumplowicz' Stellenwert in der italienischen Soziologie

Gumplowicz' Bedeutung für die frühe italienische Soziologie wird nur von der Auguste Comtes und Herbert Spencers übertroffen und ist zumindest auf der gleichen Stufe wie die Émile Durkheims anzusiedeln. Unter den deutschsprachigen Soziologen übertrifft sein Einfluss den anderer zeitgenössischer Autoren wie Georg Simmel, Ferdinand Tönnies, Albert Schäffle, Gustav Ratzenhofer oder Max Weber, der in Italien damals freilich beinahe gänzlich unbekannt war. Ein Grund, weshalb Gumplowicz' Schriften auf große Resonanz stießen, könnte in der weit verbreiteten Begeisterung für alle Errungenschaften der »deutschen« Geisteskultur (unter die auch Beiträge österreichischer Provenienz subsumiert wurden) zu suchen sein. Die von ihm verfasste erste kompakte in sich schlüssige Darstellung einer wissenschaftlichen Soziologie, die sowohl von einschlägigen philosophischen Vorgängerdisciplinen als auch von den benachbarten Naturwissenschaften klar abgegrenzt wird und die Dynamik sozialer Interaktionsprozesse in den Fokus rückt, erscheint somit aus italienischer Perspektive gleich in mehrerer Hinsicht als besonders wertvoll.

umplowicz' Theorien wurden aber keineswegs unkritisch aufgenommen. Missfall erregte etwa die pessimistische, beinahe schon »Hobbes'sche« Weltsicht, mit der Machtfragen analysierte und Konflikte zur Grundlage des sozialen Lebens erklärte. Die positivistische Schule der italienischen Soziologie war eine derartige Auffassung besonders schwer zu akzeptieren, da der Glaube an die Steuerbarkeit des gesellschaftlichen Fortschritts vermittle der wissenschaftlichen Analyse der sozialen Realität die eigentliche Triebfeder darstellte. Andererseits kam der konflikttheoretische Ansatz umplowicz', der »Rassenkonflikte«, d.h. Auseinandersetzungen zwischen politisch orientierten Völkern (die wir heute als »Nationen« und nicht als »Rassen« bezeichnen) als die bedeutendste Konstante der Geschichte begreift, dem kriegstreiberischen Nationalismus, der um die Jahrhundertwende in ganz Europa und weltweit umgriff, durchaus entgegen.

abrupte Ende der Ersten Schule der italienischen Soziologie

Die italienische Soziologie blühte während der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts. Wohl im akademischen Milieu als auch in der gebildeten Öffentlichkeit erfuhr sie zunehmende Aufmerksamkeit, die *RIS* konnte sich einer interessierten Leserschaft erfreuen, und 1910 wurde die Italienische Gesellschaft für Soziologie gegründet. Keine zehn Jahre später war alles anders. Mit der Machtergreifung Mussolinis im Herbst 1922 erlosch das allgemeine Interesse an der Soziologie, die *RIS* wurde eingekerkert und die Soziologie weitgehend aus dem Universitätssystem eliminiert. Ihre Vertreter wurden entlassen oder mussten auf benachbarte Disziplinen wie die Statistik oder Demographie ausweichen.

Der Niedergang der größtenteils positivistisch orientierten italienischen Soziologie beruht weniger mit einer systematischen Unterdrückung durch den Faschismus aus politischen Motiven zu tun als vielmehr mit der tiefgreifenden Erschütterung des Glaubens in die Fähigkeit der Soziologie, den sozialen Fortschritt zu garantieren, die schon vor 1914 angesichts der zunehmenden Klassen- und Nationalitätenkonflikte fraglich war. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs verkam – wie alle anderen Publikationen – auch die *RIS* zum Sprachrohr nationaler Gefühle und der Kriegspropaganda. Die Entwicklung mag zwar auf eine tiefempfundene innere Konversion vieler Akteure zurückzuführen sein, sie bedeutet aber nichts weniger als den Abfall vom Glauben an die früher stimmenden Comte'schen Werte. Die »positivistische Schule« der italienischen Soziologie wurde also nicht unbedingt von außen unterdrückt, sie verkümmerte vielmehr von innen heraus, weil sie den moralischen Anspruch verlor, aus dem sie einst entstanden

umplowicz, Ludwig (1904): *Il concetto sociologico dello stato* [Die soziologische Staatsidee, 1892]. *Atti della Società italiana di Scienze Sociali*, Turino: Fratelli Bocca.

- (1928): *Ausgewählte Werke*, Bd. 4: *Soziologische Essays* [1899]. *Gemeinsam mit Soziologie und Politik* [1892]. *Mit einem Vorwort von Franco Savorgnan*, hrsg. von Gottfried Salomon, Innsbruck/Wagner.
- Rivista Italiana di Sociologia* [Zeitschrift], Turino/Milano/Roma: Fratelli Bocca 1897-1923.

Weiterführende Literatur

- Strassoldo, Raimondo (1988): *The Austrian influence on Italian sociology*. In: Josef Langer (Hrsg.), *Geschichte der österreichischen Soziologie. Konstituierung, Entwicklung und europäische Bezüge*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, S. 101-116.
- (2000): *La sociologica austriaca a la sua ricezione in Italia. La mediazione di Franco Savorgnan*. In: Carlo Marletti/Emanuele Bruzzone (Hgg.), *Teoria società e storia. Scritti in onore di Filippo Barbano*, Milano: Franco Angeli, S. 403-421.

RAIMONDO STRASSOLDI